



STURMROT

KRIMINALROMAN

LESE-
PROBE

TOVE

ALSTERDAL

rowohl
POLARIS

DER ERSTE FALL FÜR EIRA SJÖDIN

Olof war erst vierzehn Jahre alt, als er den Mord an der wenig älteren Lina Stavred gestand. Dreiundzwanzig Jahre später biegt er in Ådalen von der Autobahn ab, auf die kleinen Straßen, die zu seinem Elternhaus führen. In der Dusche findet er seinen Vater tot auf, ermordet mit einem Jagdmesser.

Die Polizistin Eira Sjödin ist gerade in ihren Heimatort Kramfors zurückgekehrt, um für ihre Mutter da zu sein. Während sie den Mord an Olofs Vater untersucht, holt ihre eigene Vergangenheit sie ein. Eira war neun Jahre alt, als Lina ermordet wurde. Olof war der Junge aus ihren Albträumen.

**Ausgezeichnet mit dem Schwedischen
Krimipreis und dem Skandinavischen Krimipreis.**

WEITER vorn erhob sich der gewaltige Schatten des Skuleberget, des Räuberbergs. Eine Tankstelle tauchte auf, dann wieder Fichten. Schon seit mehr als zweihundert Kilometern musste er pinkeln.

An der nächsten Abzweigung fuhr er rechts ran und stolperte aus dem Wagen, stakste über die blühenden Wildpflanzen am Straßenrand.

Drehte sich zum Wald und gab dem Druck endlich nach.

Irgendetwas war mit diesem Geruch, diesen Blumen. Das feuchte Gras, die neblige Abendluft, die Butterblumen und Weidenröschen und der Wiesen-Kerbel, der hier meterhoch stand. Der Asphalt war voller Schlaglöcher und ging allmählich in eine Schotterpiste über. In zwanzig, dreißig Kilometern konnte er links abbiegen und wieder auf die E4 auffahren, es wäre kein großer Umweg. Vor ihm öffnete sich die Landschaft, grüne Hügel und wogende Täler.

Er fuhr an schlafenden Höfen und verlassenem Häusern vorbei, einem Teich so blank, dass das Spiegelbild des Waldes darin wie der Wald selbst erschien. Eine Fichte glich der anderen. Einmal hatte er auf einem Berg gestanden und über die Wälder Ådalens geschaut und begriffen, dass es da kein Ende gab.

Alles war wie ausgestorben. Auch an der Weggabelung in Bjärträ war weit und breit kein anderes Fahrzeug zu sehen. Er erkannte das gelbe Holzhaus direkt gegenüber wieder. Durch die staubigen Schaufenster war lediglich Gerümpel zu erkennen, doch das Schild hing noch da, es war einmal ein Lebensmittelgeschäft gewesen. Olof erinnerte sich an die Süßigkeiten am Samstag, an den Geschmack von Weingummifröschen und Salzigen Heringen. Er bog falsch ab, fuhr weiter Richtung Inland. Auch so würde er es noch schaffen, vor dem Morgen in den nördlichen Vororten Stockholms zu sein. Der Boss schlief um die Uhrzeit noch, niemand schaute so genau auf die Zeit oder auf den exakten Benzinverbrauch. Fünfzig Kilometer mehr oder weniger spielten keine Rolle. Olof konnte es auf die Wohnwagen schieben, auf die vielen Baustellen, jeder wusste, was im Sommer auf den schwedischen Autobahnen los war.

In diesen Wochen. Im späten Juni.

Diese Gerüche, dieses Licht, sein Mund wurde trocken, und die Beine wurden taub, alle Sinne erinnerten sich, dass es genau um diese Zeit gewesen war. Als die Schule aus war und die Langeweile begann, die endlosen Tage, als er aus der Zeit geworfen wurde. Ein fahlgraues Halbdunkel, so erschien es ihm im Nachhinein, obwohl es genauso hell gewesen sein musste wie heute, eine typische Sommernacht, blasse Mitternachtsstunden, in denen die Sonne lediglich kurz unter den Horizont tauchte.

Er kam an Orten vorbei, die er vergessen oder an die er nicht mehr gedacht hatte. Dennoch waren sie die ganze Zeit da gewesen. Das große gelbe Haus, wo die Feriengäste mit den Kindern gewohnt hatten, die nicht auf der Landstraße Fahrrad fahren durften. Das Amerikahaus mit der seltsamen Veranda und den Koppeln, auf denen die Rennpferde in Grüppchen zusammenstanden und auf die Straße glotzten. Die in weißes Plastik eingeschlagenen Heuballen in Lägdorna, auf die man hinaufklettern und König spielen konnte, und die Hängebirke zur Linken, an der er jetzt vom Gas ging und abbog. Sie war wahnsinnig gewachsen. Die Zweige neigten sich

tief herab, Wolken aus grellgrünem Laub verbargen die Briefkästen.

Er wusste genau, welcher der richtige war, graues Plastik, der dritte von links. Eine Zeitung ragte aus dem Schlitz. Olof wand sich aus dem Auto und stieg aus, um den Namen zu lesen.

Hagström.

Er wedelte die Mücken fort und zog die *Tidningen Ångermanland* heraus, darunter lagen zwei weitere Ausgaben der Zeitung, deshalb hatte sie nicht ganz hineingepasst. Ein Blättchen, das für einen Glasfaseranschluss warb, eine Rechnung von der Stadtverwaltung Kramfors. Jemand lebte noch hier, bekam Post, eine Zeitung, jemand bezahlte Wasser- und Abfallgebühren oder was auch immer. Ein Schauer lief über seinen Körper, als er den Namen des Empfängers las.

Sven Hagström.

Olof stopfte alles in den Briefkasten zurück. Wieder im Auto, zog er eine Tafel Schokolade aus der Tüte, die auf dem Boden lag, um etwas zu kauen zu haben. Er stürzte einen Energydrink hinunter und erschlug die Mücken, die hereingeschlüpft waren. Dann kroch er langsam weiter über den geschotterten Weg. Das Gras

auf dem Mittelstreifen schlug gegen die Stoßdämpfer, und das Auto schaukelte, als er durch das ein oder andere Schlagloch fuhr. Er kam am Haus der Strinneviks vorbei. Dann ging es einen Hügel hinab und den nächsten hinauf, er erreichte die Kuppe, wo das Fichtendunkel endete und die Natur sich zum Fluss und zur weiten Landschaft hin öffnete. Olof wagte kaum hinzusehen. Aus dem Augenwinkel nahm er das rote Haus wahr. Er wendete am Ende des Wegs und fuhr langsam wieder zurück.

Die Farbe an den Fensterrahmen schien abzublättern. Auch sah er nirgends ein Auto, doch das konnte in der Garage stehen. Olof wusste nicht, was er erwartet hatte. Dass es verlassen oder verfallen sein würde oder verkauft an Fremde, die dort eingezogen waren.

Wahrscheinlich war es einfach nur noch nicht dazu gekommen.

Hinter der Mülltonne hielt er an und schaltete den Motor aus. Er betrachtete die breite Pranke, mit der er jetzt den Zündschlüssel umdrehte.

Über den Fichtenspitzen stand die Sonne. Ihre Strahlen trafen auf den Rückspiegel und blendeten ihn, er schloss die Augen. Und sah sie vor sich, oder in sich,

es war nicht ganz klar, wo sie sich befand, doch genau so hatte er sie gesehen, immer wieder, Nacht für Nacht für Nacht in all diesen Jahren, wenn er nicht direkt einschlieft, sturzbetrunken, erschöpft, halb tot, dann sah er sie immer, immer wieder, wie sie in den Wald hineinging. Sie ging in ihm ein und aus. Ganz nah, gar nicht weit von hier, zum Fluss hinunter.

Dieser Blick, als sie auf den Waldweg abbiegt. Lächelt sie ihm zu? Winkt sie ihm? Na komm, Olof, komm! Hat sie wirklich ihn gemeint?

Und da sind Stimmen um ihn herum, der Benzingeruch der frisierten Mopeds, eine Zigarette, um die Mücken zu vertreiben.

Mensch, Olof, du bist doch schon fast drin. Los, hinterher! Lina ist nicht so eine Prüde. Mach schon, du siehst doch, dass sie es will. Bist du vielleicht schwul, oder was? Hey, Olof, hast du überhaupt schon mal ein Mädchen geküsst, oder schmust du immer noch mit Mama?

Nun mach schon, Olof! Du hast es noch nie getan, oder? Einfach die Hand unters T-Shirt, das ist das Wichtigste, mach sie geil, bevor sie zu viel nachdenken.

Er hat ihre Stimmen noch im Kopf, als er den Pfad entlanggeht. Da vorne flattert ihr Kleid, ihre gelbe Strickjacke leuchtet zwischen den Bäumen.

Lina.

Samtweiche Arme, lachend, brennesselduftend, das stechende Unterholz an den Waden, Mückenschwärme und Scheißbremsen und Blut auf ihrem Arm, wo er eine Bremse geklatscht hat, einfach – zack! –, und ihr Lachen, danke, Olof, du bist ja ein richtiger Held. Ihre Lippen sind jetzt ganz nah. Er stellt sich vor, wie weich sie sind, wie Moos, feucht, nachgiebig, wie er hineingezogen wird. Zunge rein, bevor sie anfängt zu quatschen, hört er die anderen sagen, manche wollen die ganze Nacht quatschen, da musst du aufpassen, denn dann bist du nur noch der Kumpel, nein, gleich die Hände auf ihre Brüste und ein bisschen drücken und streicheln, manche mögen es auch, wenn man an ihren Titten saugt. Wenn du das hinkriegst, hast du's geschafft, ehrlich, aber du darfst nicht zögern, die Mädchen haben da so ihre Tricks: sich weigern und Beine zusammenkneifen, obwohl sie feucht sind und geil wie sonst was und davon träumen, aber man kann nicht einfach gleich mit dem Schwanz rein, du musst dich ihnen anpassen. Finger in die Fotze und erst mal reiben, sie

befriedigen, dann hast du anschließend freie Bahn und kannst ficken, was das Zeug hält. Okay?

Und Olof landet kopfüber in den Brennesseln, und sie ist über ihm, sie ist überall.

Er bekam keine Luft mehr im Auto, es war stickig und heiß, er musste raus.

Der Morgennebel lag in dünnen Schleiern über der Bucht. Auf der anderen Seite des Flusses erhoben sich die ewigen Berge, über der Papierfabrik in Väja stiegen Rauchsäulen auf. In der Stille nahm er das Rascheln der Espen im Wind wahr, der so schwach wehte, dass man ihn kaum spürte. Das Summen der Hummeln, die zwischen Lupinen und Falscher Strandkamille umhertaumelten. Dann hörte er plötzlich das Winseln. Kläglich, wie von einem verletzten oder verängstigten Tier.

Es kam aus dem Haus. Olof versuchte, sich lautlos zurückzuziehen, die paar Schritte bis zum Auto, bevor der Hund seine Anwesenheit bemerkte, doch mit einem Körper wie dem seinen war das nahezu unmöglich, Gras und Zweige brachen unter seinem Gewicht. Sein

Keuchen war lauter als das Insektensummen, das hörte natürlich auch der Hund und begann, wie wahnsinnig zu bellen. Er heulte und kratzte, schien sich gegen eine Wand oder eine Tür zu werfen. Er musste an das wilde Bellen der Jagdhunde denken, die an den Gitterstäben der Zwinger hinaufsprangen, wenn man an ihnen vorbeiradelte. An die Polizeihunde. Als sie das Gelände rund um den Fluss abgesucht hatten, um eine Spur von Lina auszumachen, ihr Bellen in der Ferne, als sie ihre Sachen fanden.

Er musste abhauen, schnell, bevor der Alte aufwachte und ihn draußen auf dem Grundstück entdeckte. Würde er das Jagdgewehr rausholen, das Olof hatte halten dürfen, ohne alt genug zu sein, damit auch zu schießen? Möbel und Farben wirbelten in seiner Erinnerung durcheinander, die grün gestrichene Treppe, das Blumenmuster der Tapete, das Bett unter der Dachschräge, sein Bett.

Dann bemerkte er das Wasser, es rann an der Fassade hinunter. War eine Leitung beschädigt? Und warum war der Hund eingesperrt? Olof hörte genau, dass er sich nicht im Flur, in der Nähe der Haustür befand, wie es sich für einen Jagdhund, ja, für jede Art von Hund ge-

hörte. Das Bellen kam von weiter drinnen. Vielleicht aus der Küche, die am Ende des Flurs lag. Der Hund musste allein sein. Niemand konnte so fest schlafen, dass ihn dieses Bellen nicht weckte.

Olof fiel der Stein ein, der runde, an der Hausecke. Ein paar Kellerasseln wuselten davon, als er ihn hochhob. Der Schlüssel lag immer noch da.

Es fiel ihm schwer, ihn ins Schlüsselloch zu stecken, so sehr zitterte seine Hand. Olof hatte kein Recht, diese Tür zu öffnen. *Du weißt doch, dass sie jeden Kontakt abgebrochen haben.*

Der typische Geruch des Hauses schlug ihm entgegen, und plötzlich war er wieder ein Kind. Von einem Bild schaute ein Mann mit langem Schnurrbart auf ihn herab, ein Ministerpräsident von vor hundert Jahren, inzwischen befanden sie sich auf Augenhöhe. Und dort war die Bank mit der Kissenauflage, auf der man sich die Schuhe auszog, die von der Großmutter gewebten Teppiche. Unter all dem Kram, der im ganzen Flur verstreut lag, waren sie kaum noch zu erkennen, Werkzeug und Gerätschaften, die nur einen schmalen Gang frei ließen, Tüten mit Flaschen und Leergut. Seine Mutter hätte so ein Chaos niemals zugelassen.

Klauen kratzten und schlugen gegen Holz. Er hatte recht gehabt, der Hund war in der Küche eingesperrt. Ein Besen war unter der Klinke verkeilt. So etwas tat man nicht, so viel war ihm trotz des Durcheinanders, das sich in seinem Kopf abspielte, klar.

Olof riss den Besen heraus und suchte beim Öffnen hinter der Tür Schutz, den Besen in der Hand, um sich im Notfall wehren zu können, falls der Hund zuschnappte. Doch der flog an ihm vorbei, ein schwarzer Pfeil ins Freie, der einen Gestank nach Urin und Hundekot hinter sich herzog, es war ekelhaft, er hatte da drinnen alles vollgekackt, der arme Teufel.

Dann entdeckte Olof das Wasser, das unter der Badezimmertür hervorsickerte. Zwischen Türblatt und Schwelle floss es hindurch, über die Teppiche im Wohnzimmer, bildete kleine Rinnsale und Pfützen auf dem braunen Linoleum.

Das kleine Besetztfeld im Türschloss war weiß, nicht rot. Olof hatte gelernt, sich in dieser Toilette einzuschließen, mit seinen Comics, das musste man, wenn man eine nervige große Schwester hatte, die brüllte, sie wolle rein.

Er öffnete die Tür, das Wasser schoss über seine Schuhe.

Ein Badeschwamm trieb darin, Schmutz und Haarreste, tote Fliegen. Der gestreifte Vorhang war zugezogen. Olof spürte, wie das kalte Wasser seine Socken durchnässte. Wenigstens das konnte er tun: das Wasser abstellen, bevor er wieder abhaute, dann würde das Haus nicht vollends zerstört werden. Er riss den Vorhang zur Seite.

Da saß ein Mensch. Ein zusammengekrümmter Körper, vornübergefallen auf einem seltsamen Sitz. Olof begriff, und doch auch wieder nicht. Der Mann hing einfach da, zusammengesunken und vollkommen weiß. Die Haut glänzte in der Sonne, die durchs Fenster schien, sie schimmerte geradezu, wie bei einem Fisch. Haarstrahlen lagen wie angeklebt über dem Schädel. Olof zwang sich, noch einen Schritt näher zu treten, um den Wasserhahn abzdrehen, und endlich hörte es auf zu fließen.

Die einzigen Geräusche waren sein eigener, keuchender Atem und die Fliegen, die gegen die Fensterscheibe prallten. Ein letztes Tropfen. Er wollte nicht mehr sehen und konnte doch nicht aufhören zu starren. Der nackte Körper zog seinen Blick geradezu an und hielt ihn fest. Die Haut war geschwollen und wirkte irgendwie lose, auf dem Rücken hatten sich grünliche Flecken gebildet.

Olof hielt sich am Waschbecken fest und beugte sich noch weiter vor. Die Augen des Mannes konnte er nicht sehen, aber die Nase hatte in der Mitte eine Delle von einem Schlag mit einem Hockeyschläger in der Jugend. Olof sah den Penis, krumm wie ein Wurm lag er zwischen den Beinen.

Dann löste sich das Waschbecken aus der Wand. Ein lautes Krachen, als würde das Haus einstürzen, Olof verlor das Gleichgewicht. Er platschte umher und stieß sich den Kopf an der Waschmaschine, rutschte aus, als er sich wieder aufrichten wollte. Auf Händen und Knien kroch er aus dem Badezimmer und kam wieder auf die Füße.

Nur raus hier.

Vierzehn Grad, eine dünne, faserige Wolkendecke. Der Wetterbericht hatte Sonne im gesamten mittleren Norrland versprochen, bestes Trinkwetter zum Nachmittag hin. In jedem Haus, an dem sie vorbeikam, lag garantiert schon der Brantwein kalt, in Lunde und Frånö und Gudmundrå, in den Sommerhäuschen, in denen die Leute seit zwei oder drei Generationen immer wieder ihre Wochenenden verbrachten.

Der Parkplatz am Polizeigebäude in Kramfors war nur zur Hälfte belegt. Die Einsatzkräfte konzentrierten sich ganz auf den Abend.

Im Eingangsbereich traf sie einen jungen Kollegen.

«Wir müssen los», sagte er. «Ungeklärter Todesfall, ein älterer Mann in Kungsängen.»

«Du meinst wohl Kungsgården?»

«Ja, genau, hab ich das nicht gesagt?»

Eira warf einen Blick auf das Namensschild an seiner Brust. Sie hatte ihn letzte Woche schon mal gesehen, aber bisher hatten sie noch nicht in derselben Schicht gearbeitet.

«Offenbar ein älterer Mann, der in der Dusche zusammengebrochen ist», fuhr er mit Blick auf den Bericht von der Einsatzleitstelle in Umeå fort. «Der Sohn hat ihn gefunden, zumindest hat ein Nachbar das so gemeldet.»

«Klingt eher wie ein Fall für den Pflegedienst», sagte Eira. «Warum sollen wir da hinfahren?»

«Es gab wohl Ungereimtheiten. Der Sohn war anscheinend drauf und dran abzuhaufen.»

Eira ging sich rasch umziehen. August Engelhardt, genau, so hieß er. Ein weiterer Neuzugang frisch von der Ausbildung, mit an den Seiten kurz geschnittenem Haar

und wehender Tolle, sportlich und bestimmt keinen Tag älter als siebenundzwanzig. Fernsehkommissare, die über Jahre zusammenarbeiteten, kamen ihr immer öfter wie Märchenfiguren aus längst vergangenen Zeiten vor.

In Wahrheit absolvierte man die Polizeihochschule in Umeå und prügelte sich dann um die Stellen vor Ort. Bewarb sich in wenig attraktiven Gegenden wie Kramfors, nur um sich zu beweisen, und blieb dort maximal ein halbes Jahr, pendelte am liebsten die zweihundertfünfzig Kilometer, bis sich doch noch etwas in der Landeshauptstadt mit ihren Cafés und veganen Restaurants ergab.

Dieser Typ unterschied sich nur dadurch von den anderen, dass er eine Polizeihochschule weiter im Süden besucht hatte. Aus Stockholm kam selten jemand hierher.

«Meine Freundin ist noch dort», sagte er, als sie durch Nyland fuhren. «Wir haben uns eine Wohnung gekauft, aber ich würde am liebsten in der Innenstadt arbeiten, mit dem Fahrrad zur Arbeit und so. Keinen Stein an den Kopf bekommen, wenn ich aus dem Auto steige. Da dachte ich, ich könnte genauso gut eine Weile auf dem Land arbeiten, bis etwas Passendes frei wird.»

«Und eine ruhige Kugel schieben?»

«Ja, warum nicht?»

Er bemerkte ihren Sarkasmus gar nicht. Eira hatte nach der Ausbildung vier Jahre in Stockholm gearbeitet, in Västerort, und hatte romantische Erinnerungen daran, wie es war, ständig Kollegen um sich zu haben. Wenn man Verstärkung rief, war sie innerhalb von wenigen Minuten da.

Sie überquerten den Fluss über die Hammar-Brücke und fuhren stromabwärts Richtung Kungsgården. Auf dieser Seite erstreckte sich das ländliche Ådalen. Nördlich davon begannen die Wildnis und die Freiheit.

Gerade noch rechtzeitig bemerkte sie die Briefkästen am Straßenrand und bog schnell von der Straße ab.

Irgendetwas an diesem Ort kam ihr bekannt vor, unmittelbar vertraut. Ein für Autos befahrbarer Schotterweg, wie Hunderte andere auch, auf dessen Mittelstreifen Unkraut wucherte. Etwas verborgen stand ein unansehnliches Haus zwischen den Bäumen, Reste einer ehemaligen Scheune am Waldrand.

Sie hatte plötzlich das unbestimmte Gefühl, hier schon einmal mit dem Fahrrad entlangefahren zu sein, mit einer Freundin, wahrscheinlich mit Stina. Eira hatte

seit Jahren nicht mehr an sie gedacht, doch jetzt war es, als befände sie sich direkt neben ihr. Das angespannte Schweigen, während sie zu diesem verwilderten Waldstück hinauffuhren, atemlos, als wäre es etwas Verbotenes.

«Ich habe den Namen vorhin nicht mitbekommen», sagte sie. «Wie hieß der Mann noch mal?»

«Patrik Nydalen.» August schaute auf sein Handy und scrollte. «Das war der, der angerufen hat. Der Tote heißt Sven Hagström.»

Dort, hinter den ersten Fichten, hatten sie damals die Fahrräder versteckt. Mächtige Bäume. Dieser Wald war noch nie abgeholzt worden. Eine fast unerträgliche Spannung, das Herz hatte ihnen bis zum Halse geklopft.

«Und der Sohn», fragte sie, ohne zu atmen, «der abhauen wollte?»

«Tja, wie hieß der noch ... Warte mal kurz ... Nein, das steht hier gar nicht.»

Eira schlug mit der Faust aufs Lenkrad, einmal, zweimal.

«Wieso ist das niemandem aufgefallen, verdammte Scheiße, erinnert sich denn niemand mehr daran?»

«Wieso? Was hätte mir denn auffallen sollen?»

«Nicht dir. Dass du keine Ahnung hast, ist mir schon klar.» Eira ließ das Auto wieder anrollen, unendlich langsam, während der Fichtenwald näher kroch, ein dumpfes, urzeitliches Dunkel. Der Mann neben ihr hatte wahrscheinlich noch in die Windeln gemacht, als es passiert war. Sämtliche Blaulichteinsätze in ganz Norrland wurden seit ein paar Jahren von der regionalen Einsatzleitstelle, der RCL, in Umeå gesteuert. Man konnte wohl kaum erwarten, dass sie dort Ereignisse auf dem Schirm hatten, die vor mehr als zwanzig Jahren in Ångermanland geschehen waren.

Zumal der Name nie veröffentlicht worden war.

«Vielleicht spielt es auch gar keine Rolle.»

«Was? Was spielt keine Rolle?»

Eira spähte in den Wald hinein. Moosbewachsene Felsen, Blaubeersträucher, sie und Stina waren gebückt hier entlangelaufen, über Wildpfade bis zum Haus. Hatten sich unter den Zweigen versteckt und hinübergeschaut. Um zu sehen, wie so jemand lebte.

Die Jahre ratterten durch ihren Kopf, Mathematik. Zwanzig Jahre war es jetzt her. Olof Hagström musste also inzwischen siebenunddreißig sein und wartete ir-

gendwo auf der Kuppe dieses Hügels – wenn die Angaben tatsächlich stimmten.

Eira wich einem Schlagloch aus und stieß stattdessen gegen einen Stein.

«Olof Hagström hat vor vielen Jahren ein schweres Verbrechen begangen», sagte sie. «Er hat eine Vergewaltigung und einen Mord gestanden.»

«Oh», sagte August Engelhardt. «Und die Strafe hat er jetzt abgessen? Das hätte denen beim RLC aber tatsächlich auffallen können.»

«Es steht in keinem Register. Er wurde nie verurteilt. Die ganze Angelegenheit ging noch nicht einmal vor Gericht. Sein Name wurde nirgendwo veröffentlicht, so was haben die Medien damals noch nicht gemacht.»

«Wann war das denn? In der Steinzeit?»

«Er war noch nicht strafmündig», sagte Eira. «Er war damals erst vierzehn.»

Die Ermittlungen waren eingestellt und anschließend als Verschlusssache behandelt worden, dennoch wusste man natürlich in ganz Ådalen, wahrscheinlich hinauf bis Höga Kusten und noch weiter, bis Skellefteå, um wessen Sohn es sich bei dem Festgenommenen handelte, der in den Medien nur «der Vierzehnjährige» genannt wurde.

Es war alles untersucht, erwiesen und vorbei. Die Kinder durften wieder alleine draußen spielen. Konnten unter Zweigen hocken und den Ort ausspionieren, an dem er gewohnt hatte, jetzt, da er fortgeschickt worden war. Seine Schwester sonnte sich auf dem Grundstück, ein Herrenfahrrad, es musste ihm gehört haben. Das Fenster im Haus des Mörders. Was da drinnen wohl vor sich ging?

Und stell dir vor, das Haus sieht aus wie jedes andere.

Eira parkte auf dem Grundstück.

Ein Holzhaus wie tausend andere, Wind und Regen ausgesetzt und nicht in der Lage, dem Wald zu trotzen, ein Rot, das ins Grau überging, an den Giebeln abblätternde, weiße Farbe.

«Vielleicht hat es gar keine Bedeutung», sagte sie. «Vielleicht handelt es sich um einen ganz natürlichen Todesfall.»

A close-up portrait of Tove Alsterdal, a woman with curly reddish-brown hair and round glasses, looking slightly to the right. The background is a textured, dark red color with a white circular highlight behind her head.

TOVE ALSTERDAL

1960 in Malmö geboren, zählt zu den renommiertesten schwedischen Spannungsautor:innen, ihre Romane erscheinen in 25 Ländern und wurden vielfach ausgezeichnet. «Sturmrot», der Auftakt zu ihrer ersten Krimireihe, avancierte sofort zur preisgekrönten Nummer 1 der schwedischen Bestsellerliste.

«Eine der besten Schriftstellerinnen aktuell.»
Skånska Dagbladet

«Auf dem hohen Niveau von Henning Mankell.»
Expressen

SCHULD

VERJÄHRT NICHT.

ERINNERUNG

STIRBT NICHT.

FAMILIE

VERGISST NICHT.

Hören Sie rein!



480 Seiten, 17,00 € (D) / 17,50 € (A)